

Sicherheit erleben

Ein interdisziplinäres Konzept zwischen Sozialer Arbeit und Polizei für die präventive Arbeit mit Senioren

SARAH DEWAN,
LENA REINHARD, SABINE ZAPF,
JESSICA WALTHER

Die Autorinnen studieren Soziale Arbeit an der Hochschule Mannheim.
www.hs-mannheim.de

Älteren Menschen kann durch Informationen und das Einüben geeigneter Verhaltensweisen weitgehend die Angst genommen werden, Opfer von Straftaten in ihrer Wohnung oder im öffentlichen Raum zu werden. An der Hochschule Mannheim wurde in Zusammenarbeit mit der Polizei ein entsprechendes Präventionskonzept entwickelt.

Ältere Menschen haben oft große Furcht, Opfer von Kriminalität und Straftaten zu werden (LPB-BW, 2003). Jedoch ist dieses subjektive Empfinden, man sei besonders gefährdet, von den Fakten der jährlichen Kriminalstatistik klar abzugrenzen. Menschen ab 60 Jahren stellen nicht die Hauptzielgruppe von kriminellen Übergriffen dar (BMI, 2013, S.25).

Das Thema sollte jedoch nicht verharmlost werden, denn obwohl Gewalt gegen Senioren keinen neuen Problembe- reich darstellt, wird dieses häufig tabuiert. Die Problematik der Gewalt an Kindern und Frauen beispielsweise wird öffentlicher behandelt. Dies ist dem Thema Kriminalität gegen Senioren bisher noch nicht gelungen (Hirsch et al., 2014, S.9).

Jeder Mensch hat ein Anrecht darauf, sein Leben ohne Ängste und in Sicherheit führen zu können. Ein Konzept für Seniorinnen und Senioren zum Thema Sicherheit ist von großer Bedeutung, um ihre Furcht vor den Folgen von Kriminalität zu minimieren (PropK, 2015). Dementsprechend ist eine Aufklärung über reale Gefahren ratsam, damit die Senioren durch verschiedene Handlungsmöglichkeiten gestärkt werden. Risiken können so durch vorbeugendes Verhalten erkannt und vermieden werden (LKA, 2015). Aus dieser Problematik heraus haben die Autorinnen das Projekt »Sicherheit für Senioren« konzipiert.

Ziel dieses Projektes ist es, Seniorinnen und Senioren in die Lage zu versetzen, sich selbst vor Kriminalität zu schützen. Dafür wurde ein gemeinsames Bildungskonzept in Kooperation

mit der Landespolizei Mannheim und der Bundespolizei Freiburg im Breisgau ins Leben gerufen.

Das Ergebnis ist eine Schulungsreihe mit drei aufeinander aufbauenden Modulen. Die Themeninhalte umfassen Wohnungssicherungsmöglichkeiten, Haustürkriminalität, Straßenkriminalität, aktive und passive Zivilcourage, Betrug und Diebstahl. Das erste Modul hat schwerpunktmäßig Informationscharakter, während das zweite praktische Übungen und Reflexion beinhaltet. Im dritten Modul werden Übung und Selbsterfahrung in den Mittelpunkt gestellt.

Das Konzept ist nach dem Prinzip des »learning by doing« aufgebaut, das Theoretische folgt dem Praktischen (Mitgusch, K. et al. 2008, S.145). Gesehenes und Erlebtes kann besser im Gedächtnis bleiben, als die rein theoretische Kenntnisvermittlung, da es im Gehirn leichter aufgenommen und verarbeitet werden kann (Stahlke, I., 2001, S.59).

Durch das gesamte Projekt soll eine Verbesserung des Sicherheitsgefühls hervorgerufen und somit die Lebensqualität gesteigert werden (LZPD-NRW, 2015). Im Zuge dessen steht Hilfe zur Selbsthilfe und Empowerment im Vordergrund des Projektes.

Im ersten Modul wird über Delikte gegenüber älteren Menschen informiert. Viele Trickdiebe täuschen bestimmte Notsituationen vor, um leichter an ihre Opfer heranzukommen. Die Auswahl der Opfer erfolgt beispielsweise über Telefonverzeichnisse. Es werden gezielt Vornamen ausgewählt, die auf ältere Jahrgänge

schließen lassen. Häufig werden ältere Damen, die seit längerem kaum Kontakt zur Familie hatten, zu Opfern des sogenannten Enkeltricks, da sie sich über die Anrufe des vermeintlichen Familienmitgliedes sehr freuen. Die Telefonate werden mit einer profanen Frage, wie »Rate mal, wer gerade anruft?« eröffnet. Das Opfer nennt den Namen, woraufhin der Täter sich als die genannte Person ausgibt. Mehrmalige Anrufe in kurzen Abständen nehmen dem Opfer die Möglichkeit, sich über das Geschehene Gedanken zu machen oder sich mit den Verwandten zu beraten. Entsprechende Sicherheitsmaßnahmen sind, beim richtigen Enkel anzurufen, nie Auskunft über familiäre oder finanzielle Verhältnisse am Telefon preiszugeben und vor allem niemals Geld an Fremde übergeben (ProPK, 2014, S.11). Ein weiterer Themenschwerpunkt ist die Wohnungssicherung. Es werden sowohl technische Türsicherungsmöglichkeiten, wie der Sperrbügel, als auch Grundverhaltensregeln vermittelt, wie beispielsweise nicht bedenkenlos die Tür zu öffnen.

Das Thema Trick- und Taschendiebstahl im öffentlichen Nahraum wird im zweiten Modul behandelt. Die Teilnehmer sollen sich in fiktive kriminelle Szenen versetzen und diese durchspielen. Hierbei ist festzustellen, dass das Fehlen des Portemonnaies erst dann bemerkt wird, wenn sich der Täter längst außerhalb der Reichweite befindet. Der gestohlene Gegenstand wird meistens innerhalb kürzester Zeit an einen Komplizen weitergegeben (ProPK, 2014, S.27). Im Falle einer Kontrolle kann dem Täter keine Schuld nachgewiesen werden. Solche und andere Rollenspiele werden schauspielerisch dargestellt und anschließend mit den Teilnehmern reflektiert. Ein weiterer Schwerpunkt des zweiten Moduls ist die Zivilcourage im öffentlichen Raum. Zivilcourage kann jeder leisten ohne sich selbst in Gefahr zu begeben. Der einfachste Weg, einen Beitrag zu leisten, ist es, die Polizei zu benachrichtigen, sich Tätermerkmale einzuprägen und als Zeuge zur Verfügung zu stehen (Polizei Bayern, 2015).

Das dritte Modul umfasst einen Selbstbehauptungskurs. In diesem werden Informationen über die mentale Vorbereitung, die Ausstrahlung, die Körperhaltung und eine klare Sprache gegenüber Fremden vermittelt. Das soll dazu dienen Grenzen zu setzen und zur

Gegenwehr befähigen. Einfache Handlungsmöglichkeiten, die im Ernstfall schnell abrufbar sind, werden aufgezeigt. Sollte es dennoch zu distanzlosen Übergriffen kommen, gilt es gezielt sein Umfeld darauf aufmerksam zu machen und um Mithilfe zu bitten. Erfahrungsgemäß zeigt sich, dass Täter, die im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit stehen, von ihrem Vorhaben ablassen.

Gute Erfahrungen

In der Evaluation zeigte sich, dass das Projekt guten Anklang fand und überaus dankbar angenommen wurde. Die Teilnehmer wurden partiell mit eigenen Erfahrungen von kriminellen Übergriffen konfrontiert. Sie hatten Gelegenheit ihre Ängste anzusprechen und sich mittels Rollenspielen auf einen Ernstfall vorzubereiten. Zu Beginn waren die Senioren eher ängstlich und besorgt, gingen jedoch am Ende gestärkt und mit mehr Selbstbewusstsein aus den Schulungen.

Aufgaben für die Soziale Arbeit

In Bezug auf die Soziale Arbeit ist es von großer Bedeutung, die Aufgaben und Anforderungen in diesem Bereich wahrzunehmen, aufzuzeigen und signifikante Aufklärungsarbeit zu leisten, um den psychosozialen Bedürfnissen älterer Menschen zu entsprechen. Resultierend lässt sich festhalten, dass präventive Arbeit mit Senioren unabdingbar ist, damit sie sich sicher fühlen und ihren Aktionsradius nicht unnötig beschränken. (Bubenitschen, G. et al., 2014, S. 139 ff.).

Natürlich kann die präventive Arbeit Kriminalität gegen ältere Menschen nicht prinzipiell ausschließen, aber sie kann versuchen diese zu minimieren (BMI, 2015). Es obliegt der polizeilichen Pflicht, Präventionsarbeit für Senioren zu leisten. Die soziale und polizeiliche Arbeit stoßen im Berufsalltag aufeinander, da sie sich mit der gleichen Klientel auseinandersetzen. Darum erscheint dieses Projekt als eine gute Möglichkeit, beide Bereiche miteinander zu verknüpfen. (Stüwe, G., 1998).

Aufgrund der guten Nachfrage und der überzeugenden Ergebnisse wird das Projekt nun innerhalb der Hochschule Mannheim weitergeführt und zu einem festen Bestandteil der Lern- und Forschungswerkstatt werden. ■

Literatur

- Bubenitschen, G., Greulich, R. und Wegel, M. (2014).** Kriminalprävention in der Praxis. Heidelberg, München, Landsberg, Frechen, Hamburg: Kriminalstatistik-Verlag.
- Herriger, N. (2006).** Empowerment in der Sozialen Arbeit. Eine Einführung. (3. Aufl.). Stuttgart: Kohlhammer.
- Hirsch, R., D.; Vollhardt, B., R. und Erkems, F. (2014).** Gewalt gegen alte Menschen. (3. Aufl.). Frankfurt am Main: Mabuse-Verlag.
- LPB-BW:** Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg. (2003). Sicherheit und Kriminalität. Der Bürger im Staat. 53. Jahrgang. Heft 1.
- Mitgusch, K.; Sattler, E.; Westphal, K.; Breinbauer, I., M. (2008).** Dem Lernen auf der Spur. Stuttgart: Klett-Cotta.
- ProPK:** Programm Polizeiliche Kriminalprävention der Länder und des Bundes. (2014). Der goldene Herbst. Stuttgart.
- Stahlke, I. (2001).** Das Rollenspiel als Methode der qualitativen Sozialforschung. Möglichkeiten und Grenzen. Münster: Waxmann-Verlag.

Internetquellen

- BMI:** Bundesministerium des Inneren. (2013). Polizeiliche Kriminalstatistik. www.bmi.bund.de/SharedDocs/Downloads/DE/Broschueren/2014/PKS2013.ppt?__blob=publicationFile Einsichtnahme [18.06.2015].
- BMI:** Bundesministerium des Inneren. (2015). Kriminalprävention. www.bmi.bund.de/DE/Themen/Sicherheit/Kriminalpraevention/kriminalpraevention_node.html Einsichtnahme [20.06.2015].
- LKA:** Landeskriminalamt. (2015). Sicherheit für Senioren. www.polizei.bayern.de/schuetzenvorbeugen/senioren/index.html/266 Einsichtnahme [15.05.15].
- LZPD-NRW:** Landesamt für Zentrale Polizeiliche Dienste NRW. (2015). Ordnungspartnerschaften der Polizeibehörde. www.polizei.nrw.de/rheinsieg-kreis/artikel__4350.html Einsichtnahme [18.06.2015].
- Polizei Bayern. (2015).** Zivilcourage – Das Engagement jedes einzelnen ist für alle wichtig. www.polizei.bayern.de/schuetzenvorbeugen/senioren/index.html/80701 Einsichtnahme [26.05.2015].
- ProPK:** Programm Polizeiliche Kriminalprävention der Länder und des Bundes. (2015). Angst, jetzt weiß ich was das heißt. www.polizeiberatung.de/themen-und-tipps/gewalt/gewaltgegen-senioren.html Einsichtnahme [18.06.2015].
- Stüwe, G. (1998).** Kooperationsmöglichkeiten von Sozialarbeit und Polizei. www.frankfurt-university.de/fachbereiche/fb4/kontaktfb4/professorinnen/gerd-stuewe/forschungen-und-projekte/c78d0583d45ec905035b6dc81bed75a7.html Einsichtnahme [19.07.2015].